



Bild 18 / JULES CHÉRET / Plakat 1895. Druck: Imp. Chaix, Paris

1891: Eins der besten Plakate für „Saxoline“, das schon deshalb gelingen mußte, weil Chéret die geliebte Femme de Paris, diesmal die Dame, in einer graziösen Bewegung zeigen durfte. (Bild 13.)

1891/2: In diesen zwei „Pastilles“-Plakaten wars ebenso. Man weiß nicht, welchem Entwurf man hier den ersten Preis geben soll, der gelben Dame, die Muff und Schirm fliegen läßt, weil sie sie gegen Erkältung ja doch nicht schützen können, und in rührender Verzweiflung auf ihr Mündchen weist, oder der roten Dame, die im tollsten Schneegestöber vergnügt bleibt, weil sie ja das Mittel schon in der Hand hält? Solche Plakate müßten für den klugen Kaufmann einfach unbezahlbar sein. Aber, wieviel Künstler gibt es, die das können? Der einzige Chéret hat's gekonnt! (Bilder 15 und 17.)

1892: „Carnaval“. Typisch für gewisse Kompositionen Chérets, die einen dunklen Fleck, hier den Herrn

in Frack mit blauen Konturen, in die Mitte setzt. Wundervoll die gelbe Farbe zu dem zarten Ton der Haut und zu dem Rot des Tisches, durch Weiß raffiniert gesteigert; sehr wirkungsvoll kontrastierend die hintere Frauenfigur und die seitlich lebenswarm in die Schatten hineintauchende Tänzerin. (Bild 16.)

1893: „Palais de Glace“. Hier sind die Schwierigkeiten, das Bild gegen das herausfordernde Rot der Strümpfe wieder ins Gleichgewicht zu bringen, unverkennbar (Bild 19).

1895: Last not least: die schöne „Lydia“. Wo ist je der Reiz einer schönen Büste lebenswürdiger und dezenter verherrlicht worden? In diesem Plakat ist eine seltene Mischung von Kühle und Wärme, bewirkt durch den Kampf von Dunkelblau und Blassgrün, der — wie Lydia sicher trotz aller Pikanterie die damenhafte Geste sehr geliebt hatte — durch ein graziös schwebendes Rot geschlichtet wird. (Bild 18.)